

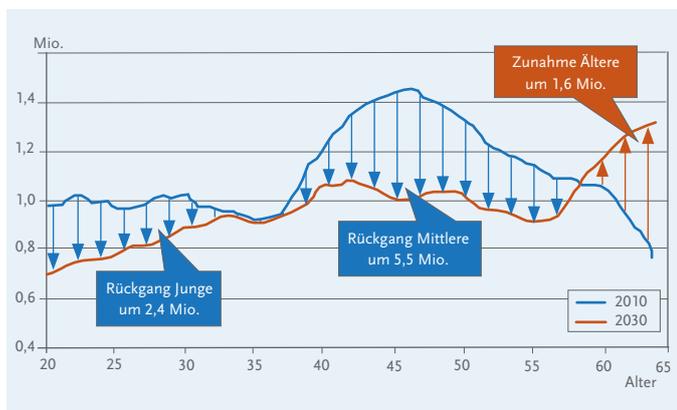
Demografischer Wandel in der Arbeit

Körperlich schwere Arbeit belastet Ältere stärker

Weniger Jüngere, mehr Ältere. Diese Veränderung von Größe und Alterszusammensetzung der Bevölkerung wird als demografischer Wandel bezeichnet. Diese Entwicklung betrifft besonders die Arbeitswelt. Die **Erwerbsbevölkerung**, also die Arbeitnehmer, Erwerbslosen, Selbstständigen, Freiberufler oder mithelfenden Familienangehörigen, altert nämlich in Deutschland schneller als die Bevölkerung insgesamt. Im Weiteren werden einige Folgen des demografischen Wandels für die Arbeitswelt beschrieben.

Die Bevölkerung altert

Der Bevölkerungsaufbau verändert sich ständig. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Bevölkerung 2010 und zukünftig. Wenn man die Schätzung für das Jahr 2030 mit dem Stand des Jahres 2010 vergleicht, zeigt sich ein Rückgang bei den jüngeren und mittleren Jahrgängen. Der Anteil der Älteren nimmt hingegen zu. Aktuell prägen die stark besetzten Jahrgänge der sogenannten Babyboomer Generation (ab 1955) den Altersaufbau. Der stärkste Geburtsjahrgang sind die 1964 geborenen, die 2010 46 Jahre alt waren und in diesem Jahr 50 Jahre alt werden.



Quelle: Statistisches Bundesamt. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 1-W2. In: BMI: Demografiebericht – Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes, S. 106, Berlin 2011

Abb. 1: Bevölkerung nach Alter für das Jahr 2010 und Schätzung der Bevölkerung für das Jahr 2030

Diese Alterung der Bevölkerung bleibt nicht ohne Folgen für die Arbeitswelt. Das Erwerbsleben wird, auch durch die Erhöhung der Regelaltersgrenze, länger als in früheren Generationen. Deshalb wird es immer wichtiger, die Arbeitsfähigkeit der Erwerbstätigen zu erhalten und zu fördern. Dabei gilt es, die Arbeit so zu gestalten, dass die bereits heute Älteren ihre Tätigkeit bis zum Eintritt in das Rentenalter ausüben können. Vergleicht man das Erwerbsleben mit einem Langstreckenlauf, sollten menschengerechte Arbeitsgestaltung und präventive Maßnahmen auch dafür sorgen, nicht frühzeitig schlapp zu machen. Deshalb ist es

wichtig, bereits bei den jüngeren anzusetzen. Um passgenaue Präventionskonzepte verwirklichen zu können, müssen die Arbeitsbedingungen der Jüngeren und Älteren betrachtet werden.

Arbeitsanforderungen in jedem Alter?

In der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012 wurden über 17.000 abhängig Beschäftigte unter anderem zu ihren körperlichen Arbeitsbedingungen befragt. Das Heben und Tragen schwerer Lasten oder häufiges Stehen bei der Arbeit belasten auf Dauer den Körper und können mit einem erhöhten gesundheitlichen Risiko verbunden sein. Gleiches gilt für Zwangshaltungen, die ein Arbeiten in gebückter, kniender, liegender Stellung oder Arbeiten über Kopf notwendig machen. Die folgende Abbildung zeigt, wie häufig diese körperlichen Arbeitsbedingungen in drei verschiedenen Altersgruppen vorkommen.

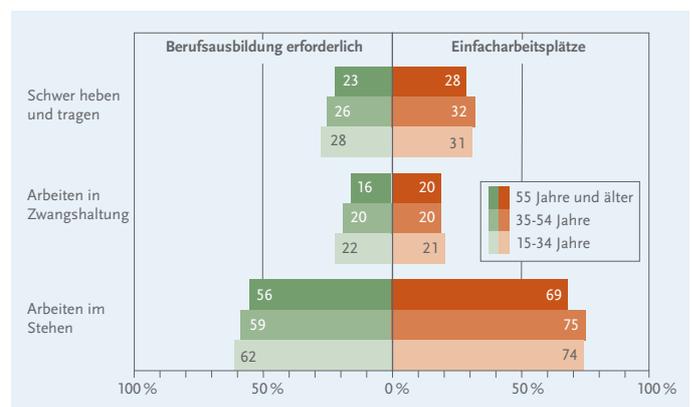


Abb. 2: Prozentualer Anteil der Beschäftigten, die angeben, diesen Arbeitsbedingungen häufig ausgesetzt zu sein

Die Abbildung stellt die Ergebnisse für zwei Gruppen von abhängig Beschäftigten dar. Auf Einfacharbeitsplätzen werden in der Regel Anlern Tätigkeiten ausgeübt, die keine besondere Ausbildung erfordern. Wenn eine Berufsausbildung erforderlich ist, werden Facharbeiter- oder Fachangestellten Tätigkeiten ausgeübt. Nicht dargestellt werden die Ergebnisse für Tätigkeiten, die einen Hochschulabschluss erfordern. Bei diesen Be-

schäftigten ist von den hier dargestellten Arbeitsbedingungen nur die Arbeit im Stehen verbreitet. Die beiden dargestellten Gruppen unterscheiden sich bei der Arbeit unter Zwangshaltungen kaum. So geben bei denjenigen ohne Berufsabschluss 21 % der Jüngsten und jeweils 20 % der mittleren Altersgruppe und der Älteren an, häufig in einer Zwangshaltung arbeiten zu müssen. Bei den Personen mit Berufsausbildung sind die Anteile sehr ähnlich: 22 % der Jüngeren, 20 % der Mittleren und 16 % der Älteren.

Das Heben und Tragen schwerer Lasten sowie das Arbeiten im Stehen sind auf Einfacharbeitsplätzen aber stärker verbreitet als auf Arbeitsplätzen für Facharbeiter und Fachangestellte. In jeder Altersgruppe sagen mehr Beschäftigte auf Einfacharbeitsplätzen als Beschäftigte mit Berufsausbildung, dass sie häufig schwere Lasten heben und tragen und im Stehen arbeiten müssen.

Vergleicht man im zweiten Schritt die Altersgruppen miteinander, dann sind die jüngere und mittlere Altersgruppe häufiger von körperlich fordernden Arbeitsbedingungen betroffen als die Älteren. Die Unterschiede sind allerdings gering. Das Lebensalter scheint bei der Frage, welchen Arbeitsplatz man zugewiesen bekommt, keine große Rolle zu spielen. Es könnte allerdings sein, dass ein Teil der älteren Arbeitnehmer den Arbeitsmarkt krankheitsbedingt verlassen hat (etwa in die Erwerbsminderungsrente) und sich der sogenannte „Healthy worker“ Effekt zeigt. Dieser Effekt bedeutet, dass sich in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen nur noch diejenigen befinden könnten, die gesundheitlich fit sind und dadurch immer noch an körperlich fordernden Arbeitsplätzen eingesetzt werden können.

Deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich jedoch bei der Frage, ob die Arbeitsbedingungen als belastend erlebt werden, die in Abbildung 3 am Beispiel der Beschäftigten auf Arbeitsplätzen dargestellt wird, für die eine Berufs-

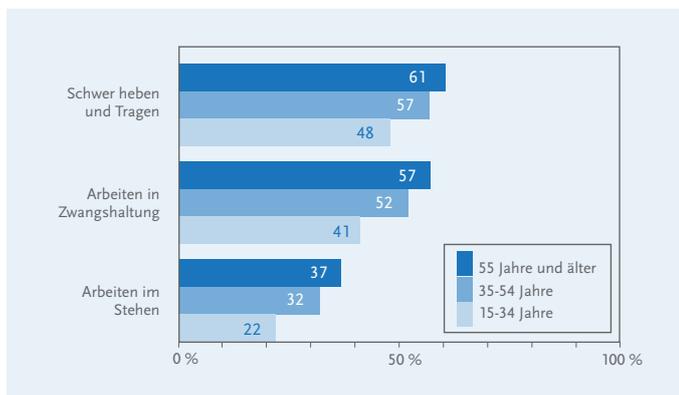


Abb. 3: Prozentualer Anteil der Beschäftigten, die sich belastet fühlen, wenn sie diesen Arbeitsbedingungen häufig ausgesetzt sind – am Beispiel der Tätigkeiten, für die eine Berufsausbildung erforderlich ist

ausbildung erforderlich ist. So steigt z. B. der Anteil derjenigen, die Arbeit unter Zwangshaltungen als Belastung empfinden von 41 % bei den 15- bis 34-Jährigen auf 57 % bei den 55- bis 64-Jährigen. Der Anteil derjenigen, die schwere Arbeit als Belastung erleben, steigt also mit zunehmendem Alter. Dabei spielt keine Rolle, ob es sich um Beschäftigte auf Einfacharbeitsplätzen oder Facharbeiter- bzw. Fachangestelltenarbeitsplätzen handelt.

Was tun? – Prävention für ein gesundes Arbeitsleben

Von körperlichen Anforderungen wie Heben und Tragen, Arbeiten in Zwangshaltungen oder im Stehen sind vor allem Beschäftigte betroffen, die auf Einfacharbeitsplätzen sowie auf Arbeitsplätzen, die eine Berufsausbildung erfordern, beschäftigt sind. Passgenaue Konzepte zur Prävention erfordern zunächst eine Gefährdungsbeurteilung (www.gefaehrdungsbeurteilung.de). Die Gefährdungsbeurteilung ist das zentrale Element im betrieblichen Arbeitsschutz. Sie ist die Grundlage für ein systematisches und erfolgreiches Sicherheits- und Gesundheitsmanagement. Darin sind alle voraussehbaren Arbeitsabläufe und eine altersgerechte Gestaltung zu berücksichtigen. Eine Herausforderung besteht hier darin, Betriebe für Investitionen zu gewinnen, die der Verbesserung von Arbeitsbedingungen an Einfacharbeitsplätzen zugutekommen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, Jüngere für Prävention zu gewinnen, auch wenn der Anteil derjenigen, die Belastungen wahrnehmen noch vergleichsweise gering ist. Um Verschleiß durch körperlich fordernde Tätigkeiten frühzeitig vorzubeugen, ist es jedoch wichtig, auch bei den Jüngeren bereits aktiv zu werden.

Sie wollen mehr wissen?

Informationen zu einer altersgerechten Arbeitsgestaltung finden Sie hier:

Wenn Sie unter www.inqa.de im Menü „Publikationen“ das Stichwort „Demografie“ eingeben.

Eine Übersicht über Demografie Checks finden Sie unter www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Meldungen/Diversity/demographie-check-ueberblick.pdf?__blob=publicationFile

Länger arbeiten in gesunden Organisationen – www.lago-projekt.de

Im gemeinnützigen Demographie Netzwerk e.V. (ddn) – www.demographie-netzwerk.de – haben sich mehr als 350 Unternehmen und Institutionen zusammengeschlossen, um den demographischen Wandel aktiv zu gestalten.

Quelle: www.baua.de/dok/6505452

Stand: März 2014

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin
Friedrich-Henkel-Weg 1-25
44149 Dortmund

Service-Telefon 0231 9071-2071
Fax 0231 9071-2070
info-zentrum@baua.bund.de
www.baua.de